

„Eindeutigkeit ist seine Stärke nicht“

Der Tübinger Theologe Matthias Möhring-Hesse erklärte im Rahmen des Energietisches die neue Papst-Enzyklika

„Eindeutigkeit ist nicht seine Stärke“, attestiert der Tübinger Theologe Matthias Möhring-Hesse Papst Franziskus. Auch in seiner Enzyklika „Laudato Si“, habe er nicht eindeutig Stellung bezogen, sondern den Text seiner ersten Sozialenzyklika so gehalten, dass ihm möglichst viele folgen können.

VON HEINZ BÖHLER

NT-OBERENSINGEN. So jedenfalls verstand ihn Professor Dr. Matthias Möhring-Hesse, der nicht nur einen Kommentar zu jener Enzyklika verfasst hat, sondern darüber auch anlässlich des vierten Nürtinger Energietisches am Dienstagabend im Oberensinger Gemeindehaus K2O ein Referat hielt. Am 30. November beginnt in Paris die Internationale Klimakonferenz der Vereinten Nationen (UN).

Wie sehr von deren Ergebnis das weitere Schicksal der Erde und ihrer Bewohner abhängt, ist im Gegensatz zu gewissen Kreisen in den USA mittlerweile wohl auch den leitenden Gremien der katholischen Kirche aufgegangen. Also hat sich deren Oberhaupt, Papst Franziskus, aufgemacht, dazu schriftlich Stellung zu beziehen. Diese Stellungnahme liegt nun in Form einer Sozialenzyklika vor, die den Titel „Laudato Si“ trägt und von der Sorge des Papstes und der Kurie um das gemeinsame Haus handelt.

Und da dem Papst wohl bewusst zu sein scheint – wir folgen hier in allem den Ausführungen des Referenten –, dass es trotz ihrer Vielzahl die Katholiken nicht allein richten können, immerhin geht es um nichts Geringeres als die Rettung der Welt, ist die Enzyklika nicht



Anschaulich erläuterte der Theologe Matthias Möhring-Hesse die neue Papst-Enzyklika. heb

nur „an seinen eigenen Laden“ gerichtet, sondern explizit „an alle Menschen, die guten Willens sind“.

Doch selbst dann mag sich noch der eine oder andere ausgeschlossen fühlen, hat doch, so weiß es Möhring-Hesse, auf Druck des US-Präsidentenwahlkandidaten Jeb Bush eine Gruppe konservativer amerikanischer Katholiken nachdrücklich im Vatikan zu intervenieren versucht, um ein Erscheinen der Enzyklika zu verhindern.

Für die Nichtkatholiken unter seinen

Zuhörern am Dienstagabend erläuterte Möhring-Hesse zunächst einmal das Wesen der Textgattung „Enzyklika“. Danach stellt eine solche ein amtliches Rundschreiben dar, in dem „der Papst sagt, was Sache ist“. Als Amtsschreiben müsse eine Enzyklika, ganz besonders eine Sozialenzyklika, wie sie mit „Laudato Si“ vorliege, bestimmten inhaltlichen und formalen Anforderungen Genüge tun. Dies sei bei dem vorliegenden Werk nicht der Fall, denn alles, was darin an Fakten angeführt wird, sei bereits

Allgemeingut und das Anliegen des Kirchnoberhauptes sei nicht, etwas Neues zu sagen, sondern er will lediglich den Anstoß dazu geben, die erforderlichen Aktivitäten endlich aufzunehmen.

Als da wären zum Beispiel die Überführung des Eigentums an Wasser und Energieträgern an die Allgemeinheit, was nach Möhring-Hesse mit einer dramatischen Enteignung der Konzerne („Nestlé findet das gar nicht lustig“) einhergehe. Deshalb bedürfe es dazu, so Möhring-Hesse, nicht nur der katholischen, nicht nur der christlichen, sondern „der ökonomischen, der wissenschaftlichen, der spirituellen und emphatischen Ressourcen möglichst vieler Menschen und Völker“.

In der Enzyklika steckt keinerlei Radikalität

Insofern versteht es der Referent als ein durchaus positives Moment, wenn es um die Beurteilung der Enzyklika geht, dass der Verfasser die Eindeutigkeit in seinen Ausführungen und damit auch jede Parteinahme vermeidet. „Er will alle mitnehmen“, weiß Möhring-Hesse, dessen Kommentierung der Enzyklika im Freiburger Herder-Verlag erschienen ist, deshalb warne er auch, irgendeine Radikalität in das Papier hineinzulesen: „Sonst kann es Ihnen passieren, dass Sie den Papst bei Ihrer Argumentation hinter sich wännen – und Ihrem Kontrahenten geht es genauso.“

Es sei aber im Kampfgetümmel vor Ort auch gar nicht so wichtig, und da wird der Jesuit Möhring-Hesse seinerseits parteilich, den Papst hinter sich zu wissen. „Wir haben im 18. Jahrhundert in Rom denken lassen, und das war gar nicht gut.“